Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 98 (1957)

Rubrik: Interessant und lehrreich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interessant und lehrreich

Der erste Kaffee in unserem Lande

Die unbestrittene Ehre, die erste Kaffeemühle in Nidwalden angeschafft zu haben, gebührt der «Krone» in Stans.

Der erste Kaffee, anfänglich nur als Delikatesse in bessern Familien eingeführt, kam in Nidwalden ungefähr um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch. Ein Pfund kostete damals 1 Kronentaler und gegen 1797 1¼ Gulden. In Obbürgen dampfte der erste Kaffee in der Kaplanei des HH. Jakob Kaiser 1755—1761. Die Bohnen wurden in einem Mörser gestoßen und mit einem Hammer zermalmt. Bis in die Dreißigerjahre des verflossenen Jahrhunderts glaubt man, ohne ihn nicht mehr auskommen zu können.

Was unser Herz täglich zu leisten hat

Das Herz ist der leistungsfähigste Motor der Welt. In 70 Jahren beträgt die Gesamtsumme der Pumpenzüge der ohne Unterbrechung und Reparatur tätigen Maschine 3 Milliarden. Das Herz schlägt durchschnittlich 72mal in der Minute. Jede Zusammenziehung benötigt 0,085 Sekunden, jede Entspannung 0,1 Sekunde, jede Ruhepause 0,4 Sekunden. Das Herz wiegt ungefähr 300 g. Es unterliegt dem Einfluß fördernder und hemmender Nerven. Deshalb kann es vor Freude hüpfen oder vor Schreck stillstehen. Die tägliche Arbeitsleistung des Herzens vermöchte eine Last von 20 000 kg einen Meter oder einen mit 3 Personen besetzten Fahrstuhl 100 m hochzuheben. Dabei pumpt es täglich 11 520 Liter Blut, d. h. den Inhalt eines halben Eisenbahnwagens, durch den Blutkreislauf. Hierfür braucht das Herz etwa 5 v. H. der zugeführten Gesamtenergie, was, in Kohlehydrate umgerechnet, nur ungefähr 30 g Zucker ausmacht. Das Herz könnte also mit 6 Würfeln Zucker den Energiebedarf seiner riesigen Tagesleistung decken.

Die Blutmenge des Menschen beträgt etwa 5 Liter. In jedem Kubikmillimeter befinden sich 5 Millionen rote und etwa 6000 weiße Blutkörperchen, im ganzen besitzt der Mensch etwa 25 Billionen. Die roten Blutkörperchen allein würden aneinandergereiht ein Band von 200 000 km Länge ergeben. Die Gesamtoberfläche der Blutkörperchen beträgt etwa 3500 qm, das ist das 2000fache der Körperoberfläche. Mit dieser Riesenoberfläche stehen die Blutkörperchen im Dienste der Atmung. Außerdem enthält jeder Kubikmeter Blut noch 70 000 Blutplättchen. Die Adern sind mit ihren 560 000 km Gesamtlänge gerade so lang wie zwei Fünftel des Sonnendurchmessers. Das Blut gefriert bei ½ Grad Celsius und wird zerstört bei + 60 Grad Celsius.

Seltsame Statistik

Die UNESCO hat im Verlaufe einer langwierigen Untersuchung herausgefunden, daß rund 320 Millionen Menschen mit Messer, Gabel und Löffel essen, 530 Millionen mit Stäbchen und 740 Millionen mit den Fingern.

Seifenreste verwenden

Werfen Sie kleine Seifenreste von Waschseife nicht fort, sondern sammeln sie sie. Wenn Sie eine gewisse Anzahl davon haben, tun Sie sie in einen Gazelappen und lassen Sie sie mindestens drei Stunden in kaltem Wasser. Die Seife muß weich werden, aber sich nicht auflösen. Dann formen Sie aus der weichgewordenen Seife eine Kugel. Lassen Sie sie bis zum nächsten Tag trocknen. Dann können Sie sie wieder wie zuvor verwenden.

Gipsflecken auf dem Parkett

Sie haben Ihre Decke neu geweißt. Aber es sind doch einige Gipsflecken auf dem Parkett geblieben. Streuen Sie Sägemehl darauf, daß Sie zuvor befeuchtet haben, lassen Sie es einige Minuten einziehen, dann ausfegen. Ist beim erstenmal der Fleck nicht verschwunden, muß man noch einmal dasselbe versuchen.

Gegen Motten

Mottenpulver hat sehr oft einen unangenehmen Geruch und kommt teuer: Es gibt ein Hausmittel, das erstens nicht schlecht riecht, und zweitens billig ist: Pfefferminzblätter. Versuchen Sie es einmal damit.

Nei säg ai Dui

Jeden Tag punkt elf Uhr meldete sich eine Männerstimme beim Postamt einer kleineren amerikanischen Stadt und ließ sich die genaue Uhrzeit geben. Endlich wurde die Telefonistin doch neugierig und erkundigte sich, weshalb der Anrufer jeden Tag um diese Stunde die genaue Zeit brauche. «Ach», erhielt sie zur Antwort, «ich bin der Wächter bei den X-Werken hier und es gehört zu meinen Pflichten, täglich punkt zwölf Uhr die Sirene in Gang zu setzen. Deshalb muß ich die ganz genaue Zeit haben.» — «Das ist aber lustig», antwortete die Telefonistin. «Wir stellen nämlich jeden Tag unsere Uhr nach der Sirene Ihres Werkes.»

Nimm das Leben mit Humor und es kommt Dir leichter vor

«Wieviel Leute arbeiten in ihrem Betrieb?» fragt der Steuerbeamte.
«Mit dem Meister zwölf!»
«Also ohne den Meister elf!»
«Nein. Ohne den Meister gar keiner!»

*

Richter: «Sind Sie schon einmal wegen Diebstahl vorbestraft?»
Angeklagter: «Nein, Herr Richter, vorbestraft wurde ich nicht — immer erst hinterher.»

*

Ein stolzer Vater sprach über die Intelligenz seines neugeborenen Bübchens.
«Weißt du, Liebste», sagte er zu seiner Frau, «ich meine, er muß seinen Verstand von mir haben.»
«Wahrscheinlich», antwortete seine Frau, «denn ich habe meinen noch!»

*

«So eine Wirtschaft!», schimpfte der Gast, «Schnitzel ist nicht zu haben, Gulasch ist auch nicht da, Kalbsbraten ist ausgegangen... Kellner, bringen Sie mir sofort meinen Überzieher.»
«Tut mir leid, mein Herr, der ist auch nicht mehr da.»

*

«Nun paßt mal auf, Kinder», sagt der Lehrer zu den Jüngsten. «Wenn ich hierhin fünf Eier lege und dorthin zwei — wieviel sind das dann?»
«Das geht doch gar nicht», sagt ein Kleiner. «Sie können ja gar keine Eier legen!»

*

Der Schulrat fragt einige Jungen: «Könnt ihr eure warmen Mäntel ausziehen?»
«Ja!»
«Kann ein Fuchs seinen warmen Pelz ausziehen?»
«Nein.»
«Und warum nicht?»
Langes Schweigen. Endlich zeigt ein kleines Bürschchen auf.
«Weil nur der liebe Gott weiß, wo die Knöpfe sind.»

*

«Daß Sie keine Vogelscheuche in Ihrem Garten haben, Frau Müller?»
«Das habe ich nicht nötig, ich bin ja den ganzen Tag da!»

*

Entsetzlich unglücklich und verzweifelt klagte einmal ein Bekannter dem Münchener Humoristen Karl Valentin: «Es ist doch ein richtiges Elend mit meiner Schlaflosigkeit! Die vergangene Nacht habe ich wieder überhaupt nicht schlafen können. Können Sie sich das vorstellen? Die ganze Nacht über habe ich kein Auge zugemacht.»
«Und da wundern's Eahna?» schüttelte Valentin den Kopf. «Mei Liaber, mei Liaber, wann Sie die Augen net zumachen, nachher können's natürlich aa net schlafen!»

«Sie sagen, meine Bilder seien schlecht. Was verstehen denn Sie davon? Sie haben doch noch nie ein Bild gemalt.» — «Das stimmt, aber ich weiß doch auch, ob ein Ei gut ist oder schlecht, und habe doch noch nie eins gelegt.»

*

Aus dem Brief eines Professors: «Erkennen werden Sie mich daran, daß ich einen blauen Regenschirm mit silberner Krücke zu Hause habe stehenlassen!»

*

Von den Besuchern, die das Baby bewunderten, meinte der eine: «Es hat ganz die Augen seines Vaters.»
«Und ganz die Nase von seiner Mutter», sagte der andere.
«Und die fehlenden Haare hat es vom Großpapa», sagte das vierjährige Schwesterchen, das daneben stand.

*

Graf Bobby hat sich eine Sonnenuhr gekauft, die er in seinem Garten aufstellen lassen will. Die Handwerker kommen und der Meister fragt: «Herr Graf, wo sollen wir die Sonnenuhr aufstellen?»
«Am besten stellt Ihr die Sonnenuhr unter der großen Hoflampe auf, damit ich auch nachts sehen kann, wie spät es ist!»

*

Herr Huber hat am Postschalter auf Wunsch eine Rolle mit hundert einzelnen Frankenstücken ausbezahlt erhalten. Er öffnet sie und beginnt nachzuzählen; aber bei sechzig läßt er es genug sein und steckt das Geld ein.
«Sie hätten weiterzählen sollen», meint der Beamte, «hinterher können Sie nicht mehr reklamieren.»
«Ach was», sagt Huber, hat's bis sechzig gestimmt, wird das andere auch stimmen!»

*

Nachdenklich schaut Graf Bobby auf die schwerbeladenen Lastkähne, die kaum einen halben Meter aus dem Wasser ragen. «Tollkühne Sache», meint er, «Wasser braucht bloß um einen Meter zu steigen, und schon ist die Katastrophe da!»

*

«Mutti, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für dich. Die gute Nachricht ist, daß ich für die Mathematikaufgabe eine Eins gekriegt habe.»
«Sehr schön, Karl! Und die schlechte?»
«Es ist nicht wahr.»

*

Der Lehrer fragt seine Schülerinnen: «Wir haben nun also gesehen, daß das männliche Gehirn das weibliche an Größe übertrifft. Was folgt daraus?»
Schülerin: «Daß es nicht auf die Menge ankommt, Herr Lehrer!»